Handel und Staatshaushalt der Kolonien. Vergleichbare Zahlen werden nur für einige Kolonien, man kann sagen, fast ausschließlich für solche, die, nach der Meinung der kolonialen Kreise, bei den Verhandlungen eine Rolle spielen könnten, angegeben. So werden besonders die portugiesischen Kolonien ausführlicher behandelt. Ein Urteil über die wirtschaftliche Entwickelung und die wirtschaftlichen Aussichten der Kolonien kann man aus diesem Werk nicht gewinnen. Für wissenschaftliche Arbeiten ist die Zusammenstellung auch als Nachschlagewerk fast gar nicht zu benutzen. Ein weiterer Mangel der Publikation liegt in dem Fehlen einer Gesamtübersicht, die einen allgemeinen Ueberblick gestattet hätte. Warum eine Tabelle über die deutsche Einfuhr und nicht auch eine über die Ausfuhr hinzugefügt ist, warum die gesamte Einfuhr als Rohbodenprodukteneinfuhr bezeichnet wird, ist unverständlich. Uebrigens ein Gutes hat diese Tabelle, indem sie die geringe Bedeutung gerade der afrikanischen Kolonien als Rohstofflieferanten vor die Augen führt. Sp.

„Die Glocke". Sozialistische Halbmonatsschrift. Herausgegeben von Parvus, München, Verlag für Sozialwissenschaft, Altheimer Str. 19. Heft 1.

Das erste Heft enthält zwei Artikel. Einen, Omega gezeichnet, der eine Sammlung von „Stichproben" russischer Korruption gibt, und einen programmatischen Artikel von Parvus, betitelt „Die deutsche Sozialdemokratie". Will man dessen Inhalt kurz zusammenfassen, dann kann man sagen, daß er gleichzeitig die Politik der Genossin Luxemburg und die des Genossen David verficht. Das geschieht in der Weise, daß der deutschen Sozialdemokratie der Vorwurf gemacht wird, sie habe in den Jahrzehnten vor dem Krieg nicht genügend revolutionären Willen und revolutionäre Energie entwickelt. Sie habe die Revolution immer weiter hinausgeschoben und dadurch den Weltkrieg ermöglicht.

„Konnte der Krieg verhindert werden? Wie die Dinge sich entwickelt haben, nein! Anders aber, wenn die deutsche Sozialdemokratie in ihrer ganzen Entwickelung seit dem Fall des Sozialistengesetzes mehr revolutionäre Entschlossenheit gezeigt und auf diese Weise sich mehr politische Geltung verschafft hätte. Sie wußte wohl, was nötig war, als sie die Politik der Regierung bekämpfte. Sie mußte bloß auf ihrem Willen bestehen, statt immer wieder einem entscheidenden Konflikt auszuweichen." (S. 37.)

War aber einmal der Krieg unvermeidlich geworden, dann blieb nur eine Politik übrig, wie sie von den entschiedensten Vertretern der Mehrheit unserer Partei verfolgt wird. Gibt die Darstellung von Parvus bis zum Kriegsausbruch der Genossin Luxemburg recht, so nach dem Kriegsausbruch dem Genossen David.

Am Krieg und Militarismus sieht Parvus viele gute Seiten:

„Man kann den Krieg nicht ausschließlich vom Standpunkt der Krankenschwester betrachten. Er hat nicht nur Krüppel und Kranke geschaffen. Ein neues Geschlecht ist erstanden — stählernhart, stolz und frei, ernst in seinem Wollen, kühn in seinem Streben." (S. 51.)

Der Krieg wäre also das Stahlbad, das die alternde Sozialdemokratie verjüngt. Sie würde nach dem Kriege die revolutionäre Energie entwickeln, die sie vor ihm verloren hatte, und große Ziele erkämpfen.

„Folgende sind es vor allem:

1. Der Achtstundentag in der Industrie.
2. Die Umgestaltung der Volksschule zu einer wirklichen Volksbildungsanstalt." (S. 52.)

Damit werde die Sozialdemokratie eine Macht werden und den dauernden Frieden gewährleisten.

Für die Redaktion verantwortlich: Em. Wurm, Berlin W.